Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 9

Artikel: Eine kirchenamtliche Stellungnahme
Autor: W.P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408937

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sohne nicht bei vor Gericht, bei der Geisselung und Verspottung, bei der Verhöhnung und Besudelung und bei der schmachvollen Kreuzigung. Er schaute seelenruhig allem zu. Ja mehr noch, er hatte das alles selbst gewollt, selbst ausgedacht und in allen seinen scheusslichen Einzelheiten vorausbestimmt, denn ohne seinen Willen fällt ja kein Haar von unserem Haupte und kein Sperling vom Dache.

Das ist der «väterliche» Gott, zu dem wir Vertrauen haben sollen!

Ich kenne nichts Aermeres
Unter der Sonne als euren Gott,
Herr Schweingruber.
Er nähret kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebetshauch
Seine Majestät!
Und darbte,
Wären nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren.
Ich ihn ehren? Wofür?
Hat er die Schmerzen gelindert
Je des Beladenen?
Hat er die Tränen gestillet
Je des Geängsteten?
Hat nicht uns zu Männern geschmiedet
Die allmächtige Zeit
Und das ewige Schicksal?
Unsere Herren und seine?
Hast du nicht alles selbst vollendet,
Heilig glühend Herz
Und glühtst jung und gut,
Betragen, Rettungsdank
Dem Schlafenden da droben?

So sprechen wir mit dem grossen Dichter und Geiste Johann Wolfgang Goethe, der von sich bekannte, er sei dezidierter Nichtchrist!

Die jeder gesunden Grundlage und jeder Logik entbehrenden Schweingruber'schen Gedankengänge einer *«christlichen»* Psychologie sind eben keine Psychologie, sie zeugen nicht von einer wissenschaftlichen, natürlichen Seelenlehre und Seelenkenntnis, sondern sind verkrampfte, von religiösen Vorstellungen vergiftete Gedankengänge, keine vorurteilslosen Erwägungen und Schlüsse, sondern aus einer vorgefassten religiösen Einstellung heraus zusammengekleisterte Phrasenreihen.

Demgegenüber stellen wir fest, dass die gesamte gebildete Welt heute auf dem Standpunkte der Entwicklungslehre steht. Wer nicht auf diesem Standpunkte steht, gehört nicht zu den Gebildeten.

Die Entwicklungslehre lehrt, dass der Mensch aus dem Tierreiche stammt, aus diesem emporgestiegen ist im Kampf ums Dasein, dass das, was wir als Seele zu bezeichnen pflegen, nichts anderes ist als die Fähigkeit seines Nervensystems, zu fühlen, sich zu erinnern, Tatsachen in seinem Gehirn zu registrieren, Erinnerungen u. Vorstellungen zu verbinden und Schlüsse zu ziehen, zu fühlen, zu denken und zu wollen. Eigenschaften, die auch die Tiere besitzen, die sich von jenen der Tiere nicht sachlich, dem Wesen nach, sondern nur graduell unterscheiden, nur ihrem Stande der Entwicklung nach. Diese Seele ist an den Leib gebunden und vergeht mit ihm. Sie ist nicht unsterblich!

Das sind wissenschaftliche Ergebnisse, Feststellungen, Tatsachen, gegen die die zentralen, die Kernwahrheiten des «Neuen Testaments» nicht aufkommen können.

Wer diese wissenschaftlichen Tatsachen leugnet, zu leugnen sich erfrecht, dem fehlen die Grundlagen für wissenschaftliches Arbeiten, der stellt sich das Zeugnis selbst aus, kein Wissenschafter zu sein. Er kann auch kein Psychologe sein, Herr Schweingruber! Er kann höchstens eine Varietät Gesundbeter sein.

Einmal kommt auch Herrn Schweingruber ein lichter Moment, wenn er davon redet, dass der Mensch *zunächst* kein Christ ist, sondern in ganz andern Zusammenhängen und Einstellungen lebt, dass er eine gänzlich andere Grundhaltung und andere Grundempfindungen hat. (Gibt es überhaupt Christen?)

Nach Schweingruber erfolgt durch das Christwerden eine Verkrampfung des Seelenlebens (S. 28 u. ff.). «Es gibt so viele Verkrampfungsmöglichkeiten, als es seelische Funktionen gibt und Verästelungen der verschiedenen Lebensgebiete und Berührungsstellen zwischen Evangelium und Seele», durch Angst und Schuld, durch Uebertreibung des Christseinwollens, Selbstpeinigung wegen illusionären Dingen wie Gott, Strafe im Jenseits und dergleichen. Ohne das Christentum gäbe es das alles nicht, oder doch nur in beschränktem Umfange. So möchte man wünschen, die Menschheit wäre von diesem Irrweg verschont geblieben.

Man begreift deshalb auch die Notschreie des Herrn Schweingruber: Wie viele Menschen werden abgestossen, wie viele angesteckt durch verkrampfte Geistliche, durch verkrampfte religiöse Führer. In vielen frommen Kreisen gilt Verkrampftheit geradezu als Merkmal von Frömmigkeit und Ernsthaftigkeit. Die Menschenseele erträgt kein entstelltes Christentum (!). Ist das heutige Christentum wirklich reines, echtes Christentum im Sinne Christi?

Seien wir froh, wir Freidenker, dass wir unter diesen Verkrampfungen, die das Christentum der Welt gebracht hat, nicht zu leiden haben. Gönnen wir ihnen den Krampf! Und sorgen wir dafür, dass diese Verkrampfungen sich nicht bei den normalen Menschen auf deren Denken ausbreitet, denn solch verkrampftes Denken kann schliesslich nur zum Christentum führen, zum heutigen Christentum, das ja bekanntlich kein «entstelltes» Christentum ist (?).

Oder was meinen Sie, Herr Schweingruber?

E. A.

Eine kirchenamtliche Stellungnahme.

Unter dem Titel «Eine kirchenamtliche Klarstellung zu den Sittlichkeitsprozessen» haben einige bischöfliche Ordinariate Deutschlands eine offizielle Stellungnahme zu den von den faschistischen Machthabern angestrengten Prozessen gegen die katholische Kirche gebracht. Es ist nicht uninteressant und auch nicht unwichtig, sich einmal mit dieser Publikation zu befassen, wirft sie doch ein eigenartiges Licht sowohl auf die Stellung der katholischen Instanzen zur faschistischen Gerichtsbarkeit, wie auf die Stellung zu den von den Faschisten erhobenen Anschuldigungen.

Wir sind weit davon entfernt, der faschistischen Pressehetze gegen die Katholiken und ihre Funktionäre und Organisationen auch nur das Geringste zu glauben. Wir sind noch weniger gewillt, den faschistischen Gerichten oder den Gestapobanden bei ihren Anschuldigungen gegen kirchliche Funktionäre und Organisationen auch nur entfernt zuzubilligen, dass es sich hier um Fragen krimineller Vergehen handelt. Wir kennen aus anderen Prozessen die Gerichtsmethoden der willfährigen braunen Parteijustiz und die Folter- und Terrormethoden der Gestapo zur Genüge. Wir wissen, dass es in Deutschland heute weder eine «Recht»sprechung, noch eine «normale» Untersuchung gibt. Dies gilt nicht nur für Prozesse gegen «marxistische Staatsfeinde», sondern in gleichem Masse für die Prozesse gegen die katholische Kirche. Mögen die Grade der Misshandlungen auch verschieden sein, mag man auch in Deutschland immer noch auf das gewünschte bessere Verhältnis zur Kirche und auf die vielfach gemeinsamen Klasseninteressen und die vielen reaktionären ideologischen Verbindungen des Faschismus zur Kirche Rücksicht nehmen, das ändert nichts daran, dass die braune Justiz auch

gegenüber der Kirche nicht zu einer «gerechten und glaubwürdigen» Instanz wird. Die Methoden sind, wenn auch abgeschwächt und oftmals variierend, dieselben: Lüge und Verleumdung, falsche Zeugen und Terror. Wir hätten nun erwartet, dass die verantwortlichen Instanzen der katholischen Kirche sowohl versucht hätten, diese braunen Verleumdungskampagnen als das zu bezeichnen, was sie sind, dass sie die Methoden der Gestapountersuchung und der Prozessführung aufs schärfste verurteilt hätten und dass sie ausserdem selber zu den Anschuldigungen in unmissverständlicher Weise Stellung genommen hätten. Statt dessen sehen wir eine «Klarstellung», welche nach allen Seiten ungenügend oder, was schlimmer ist, als eine Unterstützung der faschistischen Justiz bezeichnet werden muss.

Nun könnte man uns erwidern, dass diese «Klarstellung» ja aus Deutschland stammt und dass die dortigen Instanzen selbstverständlich nichts anderes zu diesen Dingen sagen dürften. Doch warum schweigt dann die doch nicht dem Göbbel'schen Propagandaministerium unterstellte katholische Presse ausserhalb Deutschlands zu diesen Dingen, warum nimmt sie nicht eindeutig für ihre unterdrückten Brüder Partei, warum sagt sie nicht das, was unter dem Terror in Deutschland zu sagen unmöglich ist? Wo bleiben die wirklichen und energischen Proteste, besonders der deutschsprachigen Presse ausserhalb Hitlerdeutschlands, gegen die gemeinen, zotigen und pornographischen Anwürfe Göbbels-Rosenbergs? — Diese Blätter, welche Gift und Galle speien können, wenn es z. B. gegen die spanischen Arbeiter und Bauern geht, sind fromme Lämmlein, wenn es gilt, dem Faschismus seine Schandtaten vorzuhalten.

Ausser dieser Tatsache wirft die «Klarstellung» noch ein Licht auf ein anderes wichtiges Problem, das der Jugenderziehung. Nach den Angaben des nationalsozialistischen Reichskirchenministers Kerrl sind folgende Zahlen über die katholischen Sittlichkeitsprozesse vom deutschen Justizministerium bekanntgegeben worden:

> «Verurteilt wurden 45 Priester, 176 Ordensbrüder und -Schwestern, 21 Angestellte usw., zusammen 242. Verfahren sind noch angängig gegen 93 Priester, 744 Ordensbrüder und -Schwestern und 118 Angestellte usw., zusammen 955. Verfahren wurden eingestellt oder es erfolgte Freisprechung in Verfahren gegen 29 Priester, 127 Ordensbrüder und -Schwestern, 32 Angestellte usw., zusammen 188.»

Diese Ziffern werden, soweit es sich um die Verurteilungen handelt, von der Kirche im grossen und ganzen nicht bestritten. Im Gegenteil, sie schreibt, dass ihre eigenen Angaben mit denen des Reichsministers «ziemlich übereinstimmen». Nur verweist sie darauf, dass es sich oftmals um ein Vergehen geringerer Natur handelt.

Wir haben andere Anschauungen über Sittlichkeit und Moral als die katholische Kirche oder die braunen Rassefanatiker. Doch wenn wir den Grad der Sittlichkeit bei einer Organisation messen wollen, so müssen wir sie auch mit ihrem eigenen Maßstab messen. Da muss man feststellen, dass diese Kirche, die sich immer als die besondere und privilegierte Hüterin der Moral und Sitte aufspielt, mit ihren Anschauungen in ihren eigenen Reihen Schiffbruch erleidet. Es ist da vollkommen fehl am Platze, wenn in dem genannten bischöflichen Dokument nun eine Prozentrechnung aufgestellt wird, um nachzuweisen, dass die Zahl der Verurteilten katholischen Funktionäre im Verhältnis zur Gesamtzahl der wegen Sittlichkeitsvergehen Verurteilten nur eine ganz kleine Minderheit darstellt, da ist es auch unwesentlich, wenn diese Zahl im Vergleich zur Gesamtzahl der katholischen Funktionäre auch nur klein ist. Nein, die Prozentrechnung ist bei einer Organisation, die sich wesentlich erzieherische Aufgaben anmasst fehl am Platze. Unseres Erachtens ist die Zahl der «Verurteilten», auch wenn es «keineswegs immer um Fälle schwerster Art handelt», hoch genug, und die kirchlichen Organisationen täten gut, ernstlich die ganzen Erziehungsgrundsätze ihrer Kirche zu überprüfen. Dass dies nicht geschieht, ist schlimm für die Kirche selber, noch schlechter aber für alle diejenigen, die nach diesen Grundsätzen und diesen Organisationen erzogen werden sollen.

Sowohl die sittlichen Verfehlungen katholischer Funktionäre (wobei wir nochmals betonen wollen, dass wir uns dabei nicht auf die Göbbel'schen Angaben, sondern auf die kirchlichen «Klarstellungen» berufen), wie in der Homosexualität in den faschistischen Organisationen, offenbart sich der Zusammenbruch einer falschen Erziehung. Die ein gesundes Sexualleben unterdrückende Trennung der Geschlechter, die Unterdrückung eines gesunden und natürlichen Sexuallebens in Verbindung mit dem dunklen katholischen Mythos oder auch in Verbindung mit der rassistischen Lehre von dem männlichen Herrenvolk und dem tatsächlichen oder als Ideal vorschwebenden Landsknechtleben muss das sexuelle Leben in Bahnen lenken, die dem Natürlichen widersprechen. Dieser Boden ist die Voraussetzung, dass Sittlichkeitsdelikte überhaupt entstehen. Eine ungesunde und unnatürliche Erziehung muss ungesunde und unnatürliche Folgen zeitigen *). Es ist kein Wunder. dass wir aus den proletarischen Jugendverbänden kaum jemals etwas von sexuellen Verfehlungen und Vergehen hörten. Allerdings, mit der Lehre von der «Sündhaftigkeit» aller sexuellen Regungen, mit dem Verbot des Geschlechtsverkehrs für Jugendliche und teilweise auch für Erwachsene (Priesterzölibat), mit der Propaganda der unnatürlichen sexuellen Enthaltsamkeit kann man ebensowenig eine gesunde Sexualität und ein gesundes Seelenleben erziehen, wie mit den, den Rinder- und Pferdezuchtanstalten entnommenen Lehren von der Aufnordung der germanischen Rasse.

W. P.

*) Anmerkung: Dr. W. Reich hat in seinen Werken, vor allem in seinem grundlegenden und beachtenswerten Buch «Die Sexualität im Kulturkampf», deutlich und fast als einziger auf diese Dinge hingewiesen. Er hat Probleme angeschnitten, deren Lösung noch in weiter Ferne liegt, mit denen es aber dringend notwendig ist, sich zu beschäftigen.

Josef Häcki, Luzern.

Ueber der Ortsgruppe Luzern leuchtet seit einiger Zeit kein guter Stern. Im November 1937 verloren wir Gesinnungsfreund Camille Welf, im Juni dieses Jahres Gesinnungsfreund Xaver Bösch, und am 3. August standen wir, zum dritten Mal innert 8 Monaten, wieder an der Bahre eines langjährigen und treuen Mitgliedes. Als Gesinnungsfreund möchte ich versuchen, das Leben dieses Verstorbenen, das so unerwartet seinen Abschluss gefunden hat, in Kürze darzustellen und so zu schildern, wie ich es kennen gelernt habe und wie es im Geiste an mir vorüberzieht.

Josef Häcki wurde im Jahre 1875 geboren und ist aufgewachsen in Freudenthal bei Konstanz, wo sich sein Vater, der ursprünglich in Engelberg als Senn wirkte, niedergelassen hatte. Die Verhältnisse zwangen den jungen Häcki, schon als Knabe im elterlichen Betrieb mitzuarbeiten. Er lernte also recht früh die Nöte der Zeit kennen. Kaum der Schule entlassen, musste er in eine Lehre treten. Er wählte den Schuhmacherberuf. Bei einem strengen Lehrmeister in Konstanz absolvierte er seine Lehrzeit. Seine tägliche Arbeitszeit betrug 12 bis 14 Stunden, doch die Freude an seinem Beruf half ihm über alles hinweg. Sofort nach der Lehrzeit machte er sich auf die Walz, und so kam er in den 90er Jahren zum ersten Mal nach Luzern, wo er jedoch nur kurze Zeit arbeitete. Er zog weiter nach Freiburg-Lyon-Paris, und hier holte er sich denn auch das Rüstzeug für einen tüchtigen Berufsmann, speziell für die orthopädische Schuhmacherei. Zur militärischen Ausmusterung kehrte Häcki im 20. Al-